

ANDACHT ZUM SONNTAG JUBILATE– 3.5.2020



Liebe Gemeinde, noch einmal kommt ein Gruß aus dem Home-Office. Diesmal zum Sonntag **Jubilate**. Der Name leitet sich vom Beginn des Psalms 66 ab, wo es auf lateinisch heißt: „*Jubilate Deo, omnis terra!*“. (deutsch: *Jauchzet Gott, alle Lande!*). Am Sonntag Jubilate wird das Evangelium von Jesus als „dem wahren Weinstock“ gelesen. Und wir werden ermahnt, am richtigen und echten Weinstock zu bleiben, als den Christus sich selbst bezeichnet und meint. Nur wenn wir an ihm, dem Weinstock dran bleiben, dann werden wir auch den Tod überwinden, weil er, Christus, ihn schon für uns überwunden hat. Damit hat er uns einen Weg gezeigt und die Frage mit „Ja“ beantwortet, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Nachzulesen ist das Sonntagsevangelium und der Predigtabschnitt im Evangelium des Johannes 15,1-8.

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Jesus hat gern in Bildern gesprochen. Bilder aus der Lebenswelt der Menschen, die man gleich versteht. Das Bild vom Weinanbau gehörte dazu. Er vergleicht also einen Weinstock mit sich selbst und weist uns als Christ*innen die Rolle der Reben, oder der Trauben zu. Ein Weingärtner weiß auch, dass man einen Weinstock beschneiden muss, damit er gute Frucht bringt. Das gilt im Übrigen auch für andere Nutz- und Zierpflanzen. Als Weingärtner im Bild wird uns Gottvater höchstpersönlich vorgestellt. Er beschneidet den Weinstock und entfernt die fruchtlosen Ansätze. Er reinigt und verbessert die Reben, die Frucht hervorbringen, an denen also gute, süße und pralle Trauben wachsen und hängen.

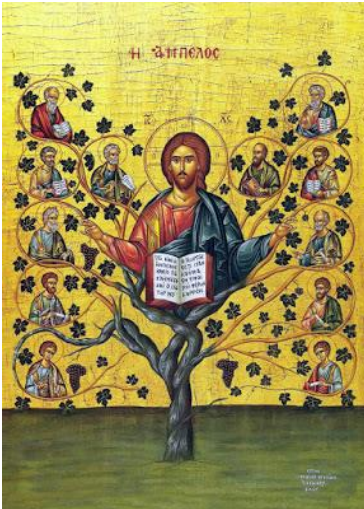
Das Bild beunruhigt mich etwas. Kann es mir passieren, dass ich „Abgeschnitten“ werde? Und ich stelle mir natürlich die Frage: **Was ist die Frucht Deines Lebens?** Was kommt dabei raus – aus unserem Leben? Dem alltäglichen und unserem ganzen Leben?

Für die Generation meiner Eltern hat Roberto Blanco gesungen: „Ein bisschen Spaß muss sein.“ In meiner Jugend forderten Markus und die NEUE DEUTSCHE WELLE: „Ich will Spaß“. Und bis in unser Jahrhundert hinein wird Cindy Laupers Hit aus den frühen 80igern „Girls just wanna have fun“ gecovered – zuletzt 2008 von Miley Cyrus. Spaß und Freude – das ist ein mögliches Ziel, eine mögliche Frucht. Sicher nicht falsch – Roberto hat recht: „Spaß muss sein!“ Aber ist das alles? Viele ältere sagen dagegen: „Man muss seine Pflicht tun - Geld verdienen, damit ich mich und meine Familie versorgen kann. Das muss in unserem Leben sichtbar werden.“ Sicher auch nicht falsch – Pflichterfüllung ist ein hohes Gut! Aber ist das alles? Die vergangenen Wochen haben unseren Blick gehörig verändert. Plötzlich musste alles anders gehen. Was so unhinterfragt selbstverständlich war, ging plötzlich nicht mehr. Bis hin zum Verbot unserer Gottesdienste.

Auf was kommt es an im Leben? Was soll an Frucht herauskommen? Wir sind neu ins Fragen gekommen! **Jesus gibt uns** hier mit dem Bild von der Frucht, die am Weinstock wächst, **seine Antwort: Bleibt am Weinstock, bleibt an der Wurzel, bleibt an mir**. Aber was heißt das für mich? Ich will eine Antwort versuchen. Das Wörtchen „Bleiben“ ist das meist gebrauchte Wort im ganzen Johannesevangelium und ein Leitmotiv. Es kommt ihm darauf an, dass wir „Bleiben“ sollen – dass wir „Bestehen“ sollen – nicht untergehen, nicht abgeschnitten werden. Ein Ort zum Bleiben ist die Sehnsucht jedes Menschen

Durch das ganze Evangelium ist das das Thema. Auffällig ist schon der Beginn des Buchs von dieser Fragestellung geprägt – ebenso die Abschiedsreden Jesu am Ende des Evangelienberichts. Zu Beginn stellen sich Menschen, die Jesus erleben, die Frage, ob sie in ihrem vertrauten Umfeld bleiben oder mit

ihm gehen sollen. Jesus spürt diese Frage; er wendet sich Andreas und seinem Bruder zu: „Was sucht Ihr?“ (Johannes 1, 38). So lautet das erste Jesuswort in diesem Evangelium. Jesus fragt nach der Sehnsucht, die sie umtreibt, und sie fragen ihn, wo er seinen Ort zum Bleiben hat: „Rabbi, wo wohnst du?“ Dorthin lädt Jesus sie ein: „Kommt, so werdet Ihr sehen“ (Vers 39). Und sie bleiben bei ihm, zumindest diesen einen Tag. **Einen Ort zum Bleiben zu haben, das ist eine tiefe Sehnsucht für jeden Menschen**; die Sehnsucht nach Halt und Orientierung, nach Heimat und Verbundenheit, ein Ort, an dem ich mich auskenne und an dem ich angenommen bin. Und Johannes verrät uns auch, wie wir das erreichen können und worauf es ankommt. Er zeigt es uns am Beispiel Jesu selbst. Jesu „Ort“ des Bleibens mitten im Unterwegssein des Lebens ist seine Beziehung zum Vater, dem Weingärtner. Und er sagt zu uns: Bleibet bei mir und an mir dran. Bleibet in meiner Liebe. „Daran wir jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch liebt untereinander.“ (Joh 13,35)



Das entscheidende Kennzeichen Gottes ist die Liebe. „Gott ist Liebe“ (1. Joh 4,16b). Und Jesus erhebt die Liebe zum entscheidenden Kennzeichen seiner Jünger. Das soll also rauskommen aus unserem Leben: **Liebe!** Liebe zu Gott und Liebe zu mir selbst wie zu meinem Nächsten. Wenn das nicht rauskommt, bleibt am Ende nur das Abgeschnitten werden vom Leben, vom Weinstock.

Doch diese Sorge wird mir auch genommen: Denn Gott, der himmlische Vater und Weingärtner arbeitet noch mit mir. So schnell gibt dieser Winzer nicht die Reben an seinem Weinstock, Jesus, und an mir auf! Paulus schreibt: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“ (Gal 5,22) Der Blick ins Griechische ist hier wieder hilfreich. Es sind nicht – was gerne falsch gemacht wird – verschiedene Früchte. Es ist nur eine Frucht – (steht auch im Urtext in der Einzahl) nämlich die Liebe. Dann müssen wir uns einen

Doppelpunkt denken: Und diese Liebe zeigt sich dann in all den genannten andern Aspekten wie Freude und Frieden usw. Jedoch dürfen wir es nicht vergessen: Wenn diese Dinge in unserem alltäglichen Leben nicht wachsen, dann droht Jesus, dass wir die Verbindung zu ihm früher oder später verlieren und nach einem fruchtlosen Leben im Tod enden werden. Das wollen wir nicht!

Darum heißt also die wichtigste Frage menschlichen Daseins: **Wie kann mein Leben fruchtbar werden und bleiben?** Und die Antwort heißt: **In der Verbindung mit Jesus bleiben.** Und die Verbindung mit ihm kommt schlicht und einfach durch den Glauben an ihn zustande. Sobald ich „Herr Jesus“ in ehrlicher Überzeugung sagen und beten kann, ist die Verbindung da. So sagen wir ja im Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an Gott ... und an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn.“ Vielleicht sprechen wir es in einem sehr schwachen, zweifelnden Glauben - etwa wie der Vater, der wegen seines todkranken Sohnes zu Jesus kam: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.“ (Mk 9,24). Und dennoch ist da der Geist Gottes schon in uns, wie Paulus erklärt: „... niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist“. (1. Kor 12,3)

Zwei letzte Fragen: **Wie bleibt man und wächst man in diesem Glauben?** Jesus bewirkt das in uns: „Keine Rebe kann Frucht bringen aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt.“ Wie kann ich als Rebe am Weinstock Jesus bleiben? Indem ich höre, was er sagt. Dadurch wachse ich auch im Glauben. „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu Euch gesagt habe.“ (Joh 15,3). Das heißt: Gottes Wort ist die Nahrung. Gottes Wort reinigt unseren Lebenskanal, sodass die Nahrung des Wortes Gottes – seine Liebe zu uns – Liebe in unserem Leben wachsen lässt! ... Freude, Frieden, Geduld ... Gottes bedingungslose Liebe zu mir wird dann auch von mir zu meinen Mitmenschen kommen. Die Freude wird wachsen. Frieden wird Streit ablösen. Geduld wird unser Verhältnis zu uns selbst und unseren Mitmenschen prägen. Wenn das dabei rauskommt – aus unserem Leben – dann ist seine Kraft und Herrlichkeit in uns und wir bringen gute Frucht! Und darum: Bleiben Sie gesund und bleiben Sie zuhause!

Herzliche Grüße

Ihr Pfarrer Gerhard Schnitzspahn